

Hans Denck

Von der wahren Liebe

Worms 1527

neu verdeutscht von Thomas Nauerth.¹

[Die Kraft der Liebe]²

[76.5] Liebe ist eine geistliche Kraft, durch die man mit einem anderen vereinigt wird, oder begehrt, vereinigt zu werden. Wo die Liebe vollkommen ist, verwehrt sich der Liebende nicht gegen den Geliebten, sondern vergisst sich selbst, als ob er nicht mehr existierte und jeglicher Schaden, den er um des Geliebten willen erleiden sollte, gilt für ihn nicht. Ja, der Liebende ist nicht zufrieden, mit [all] dem, was er anfängt, bis dass er die Liebe [76.10] gegen den Geliebten aufs allerhöchste in allen Gefahren bewiesen hätte. Wo es möglich wäre (soweit es möglich sein kann), dass es dem Geliebten zugute geschehen könnte, gäbe sich der Liebende für das Geliebte willig und fröhlich in den Tod. Ja, so verwegen empfindet der Liebende (um es so [drastisch] zu sagen), dass er dem Geliebten zu Gefallen sterben wollte, auch wenn er wüsste, dass ihm sonst nichts Gutes daraus [76.15] entstehen kann. Und: je weniger das Geliebte die Liebe des Liebenden erkennt, umso stärker tut es dem Liebenden weh. Dennoch kann er die Liebe nicht lassen, sondern muss sie auf das höchste beweisen, selbst dann, wenn es niemals jemand erkennen wird.

Desgleichen, wenn die Liebe lauter ist, und keine Person ansieht, dann streckt sie sich aus und begehrt (sofern es ohne Spaltung und Unstetigkeit geschehen kann), [76.20] mit jedermann sich zu vereinigen, denn sie kann von allen Geliebten niemals genug gesättigt werden.

Wenn ihr jedoch alles Geliebte ganz und gar entginge, so dass sie sich nicht mit ihm erfreuen könnte, so hat sie doch an sich selbst so unermesslich [**>grundlos<**] viel

¹ Hans Denck, Vom Gesetz und von der Liebe. Zwei Schriften. Mit einem Vorwort von Walter Hollenweger (TäuferTexte 1) Weisenheim am Berg 2007. Eine ältere Übertragung ist: Von der wahren Liebe. Hans Denck. / Auslegung des Vaterunser. Hans Langenmantel. Zwei Altevangelische Schriften aus dem Jahr 1527, Mennonitische Verlags-handlung Elkhart, Indiana 1888.

² In eckigen Klammern [] finden sich ergänzende Worte zur Verdeutlichung; an einigen Stellen wurde auch der Originalwortlaut eingefügt: [**>xxx<**] und [76.5] bezeichnet Seitenzahl + Zeilenzahl in Bezug auf die kritische Ausgabe: Hans Denck. Schriften. (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte Bd. XXIV). 1. Teil. Bibliographie (hg. v. G. Baring). Gütersloh 1955; 2. Teil. Religiöse Schriften (hg. v. W. Fellmann). Gütersloh 1956; 3. Teil. Exegetische Schriften, Gedichte und Briefe. Gütersloh 1960.

Reichtum, daran sie ewiglich genug gehabt hat, und noch genug hat, und bis in Ewigkeit genug haben wird. Darum kann sie auf alle Dinge, [76.25] wie lieb sie ihr auch gewesen sein mögen, außer der Liebe selbst, verzichten.

Ja, wenn es möglich wäre, würde sie auch um der Liebe willen auf die Liebe verzichten und würde gern selbst zu nichts werden und nichts sein, auf dass ihre Geliebten das würden, was sie ist. Insofern hasst sich die Liebe selbst, denn sie begehrt bloß anderen zu Nutz und zum Guten zu sein, nicht sich selbst. Und wenn sie sich nicht zurücksetzen und [auf sich selbst] verzichten könnte, um [77.1] des Geliebten willen, so wäre sie nicht gut und hielte sich selbst nicht für gut, weil sie eigennützig wäre. Wenn sie sich aber um der Geliebten willen vollkommen preisgibt, dann weiß und erkennt sie, dass es gut ist. Darum kann und mag und soll sie sich selbst nicht hassen, sondern muss sich selbst liebhaben, [77.5] doch nicht als sich selbst, sondern als ein Gut.

[Die vollkommene Liebe]

Diese Liebe spürt man in etlichen Menschen, je ein Fünklein, im einen mehr im anderen weniger, wiewohl es leider fast in allen Menschen zu unseren Zeiten erloschen ist. Doch, weil die Liebe geistlich ist und die Menschen alle fleischlich sind, ist es gewiss, dass dies Fünklein, wie klein es auch immer im Menschen ist, nicht [77.10] von den Menschen, sondern von der vollkommenen Liebe herkommt. Diese Liebe ist Gott, der sich selbst nicht machen kann, obwohl er alle Dinge gemacht hat, der sich selbst nicht brechen kann, obwohl er alle Dinge brechen wird. Darum heißt er [>ist er<]: von Ewigkeit zu Ewigkeit unbeweglich.

Er, der sich selbst, weil er gut ist, so liebhaben muss, dass er von ihm selbst empfängt, und sich selbst für und für [77.15] gebärt.

Er, der sein Selbst so wenig achtet um derer wegen, die seiner bedürfen, dass er um ihretwillen (sofern es möglich wäre) gerne nichts sein wollte.

Fleisch und Blut können diese Liebe nicht begreifen, außer wenn Gott sie in etlichen [Menschen] besonders beweist. Diese Menschen nennt man göttliche Menschen und Gotteskinder, weil sie Gott nachschlagen als ihrem geistlichen [77.20] Vater. Je stärker [>höher<] sie nun bewiesen wird, desto stärker [>höher<] kann sie von den Menschen erkannt werden; je mehr sie aber erkannt wird, desto mehr wird sie geliebt. Je mehr die Liebe geliebt wird, um so viel näher ist die Seligkeit. Darum hat es der ewigen Liebe gefallen, dass der Mensch, in dem die Liebe am höchsten bewiesen wird, ein Seligmacher seines Volkes genannt wird. Nicht [soll damit gesagt werden,] dass es der Menschheit möglich [77.25] wäre, irgendjemanden selig zu machen, sondern, dass Gott so völlig in Liebe mit diesem Menschen vereinigt ist, dass alles Handeln Gottes dieses Menschen Handeln ist, und alles Leiden dieses Menschen als Gottes Leiden geachtet wird.

Dieser Mensch ist Jesus von Nazareth, der von dem wahrhaftigen Gott in der Schrift verheißen und zu seiner Zeit in Erfüllung gesetzt [>geleistet<] worden ist, wie sich's dann [77.30] durch die Kraft des heiligen Geistes [1] öffentlich in Israel bewiesen hat mit allem Tun und Lassen [in seinem Leben], das der Liebe gebührt und eigen ist.

Und daran erkennen wir in dieser lieblosen Zeit, dass es wahrlich schon erfüllt [>>geleistet<] wurde: dass wir durch Gottes Geist die Liebe in mancher Weise aufs höchste erkennen und gewiss sind, dass sich die Liebe Gottes gegen den Menschen und [die Liebe] des Menschen gegen Gott nicht [77.35] stärker [>>höher<] erweisen kann, als es in diesem Jesus geschehen ist. So sehr hat Gott sich nämlich über die Welt erbarmt, dass er auf all seine Rechtsansprüche [>>Gerechtigkeit<], die er wider unsere Sünde hat, gern verzichten [>>verzeihen<] will, sofern wir nicht verachten, was in Jesus – nach der Menschheit aber nicht von der Menschheit, sondern von Gott gelehrt – hinreichend bewiesen worden ist:

Nämlich, dass der Mensch bloß in der höchsten [78.1] Liebe gegen Gott stehen soll und so viel ihm möglich ist, auch seinen Nächsten dazu helfen und förderlich sein soll, damit er Gott erkennt und lieb hat.

Darum: welcher die wahre Liebe zu erkennen und zu erlangen begehrt, kann es nicht näher und leichter bekommen, als durch diesen Jesus Christus. Ja, es [78.5] kann und wird anders nicht erkannt werden, denn durch ihn. [Das heißt] nicht, dass die Seligkeit an Fleisch und Blut, Zeit und Ort gebunden sei, sondern dass es anders nicht möglich ist. Denn wie kein Mensch selig werden kann ohne Gott, also kann auch Gott keinen Menschen selig machen außerhalb des Mensch[lich]en. Alle, die selig werden, sind eines Geistes mit Gott.

Welcher aber der vollkommenste ist in [78.10] dieser Liebe, der ist ja ein Vorläufer aller derer, die selig werden sollen. [Das heißt] nicht, dass er [dies] von ihm selbst her sei, sondern, dass es Gott allezeit so gefallen hat, dass man in seinem Namen denen folgen und gehorchen soll, die seinen Willen lehren. Je besser einer ihn lehrt, desto eher [>>je billiger<] soll man ihm folgen. Niemand hat ihn aber vollkommener und besser gelehrt, als der, der ihn auch am vollkommensten [78.15] vollstreckt hat, und dies ist Jesus Christus, welchen Gott gesandt hat, auf dass er Juden und Heiden miteinander aus geistlicher Gefangenschaft führt. Aber ihm widersprechen jetzt zu dieser letzten Zeit nicht allein Juden und Heiden, sondern auch die, die ihn angenommen haben. Alle, die den Weg Gottes gesucht und gefunden haben, sind eins mit Gott geworden, aber dieser, weil er in Gottes Weg nicht [78.20] gestrauchelt ist, ist auch mit Gott nie uneins geworden, sondern nach dem Geist von Anbeginn eins mit Gott gewesen. [Und dies] obwohl er nach dem Fleisch in der Zeit geboren und aller Menschen Gebrechen ausgenommen [>>außerhalb<] der Sünde unterworfen gewesen ist.

Dies ist die Ursache, dass geschrieben ist, und dass man sagt: Alle, die selig werden, [78.25] müssen durch diesen Jesus selig werden.³ Die Vollkommenheit im Geist zu betrachten, ist das eine Ziel, auf welches alle, die selig werden sollen, sehen müssen. Und so wenig einer darauf sieht, soviel gebricht es ihm an der Seligkeit; so nahe ihm einer kommt, so weit ist er der Verdammnis entronnen.

³ Apg 4,12.

[Was nun die Liebe selbst lehrt]

Was nun die Liebe selbst gelehrt und getan hat, dies ist in Wahrheit recht und gut, sonst aber ist nichts in Wahrheit recht oder gut. Und wer [78.30] dies Rechte und Gute wahrlich erkennt und sich untersteht, ein anderes zu lehren, wie gut es auch immer sein möchte, so wäre es doch nicht von Nutzen, sondern ganz böse.

Also steht es um die Lehre und das Werk des Moses, Davids und aller Altväter: wie gut sie [auch] immer sein mögen, [da] wo sie die Liebe, das ist Jesus, ersetzt haben durch etwas Besseres [78.35], muss man sie um des Besseren wegen für böse halten. Ja, sie sind auch böse, angesichts dessen, was ihnen noch mangelt und sollten [>möchten<] besser sein. So war wohl der Eifer des Moses, mit dem er den Ägypter, der dem Israeliten Gewalt antat, erschlug⁴, einigermaßen gut, denn er eiferte für das Recht wider das Unrecht. Aber hätte Mose die vollkommene Liebe erkannt, oder wirklich gehabt, so hätte er sich [79.1] selbst für den Israeliten, seinen Bruder, töten lassen, anstatt dass er den Ägypter, seines Bruders Feind erwürgte. Also war die Lehre und das Gesetz Mose – [nämlich] das Böse mit Bösem zu vertreiben, die Frommen mit Gewalt zu schützen, die Übeltäter mit Gewalt auszureißen⁵ ([vgl. auch die Regelungen bzgl.] Wucher, Scheidebrief, Eid schwören und [79.1] dergleichen) - noch eine gute Lehre und Gesetz bezogen auf das grobe Volk Israel (aus welchem Gott ein neues Israel schaffen und gebären wollte). Aber [sogar] wenn es möglich gewesen wäre, dass jemand anders als Jesus die vollkommene Lehre und Liebe hätte vortragen sollen oder können, und das Volk verständig [>geschickt<] gewesen wäre, sie zu vernehmen, so hätte die vorige Liebe weichen müssen. Wer der neuen Lehre [79.10] widerstanden oder nur widersprochen hätte, diesem würde jene [vorige] Lehre böse und unnützlich gewesen sein.

[Aus des Gesetzen Werken niemand]

Hieraus ist wohl verständlich, warum es geschrieben steht, dass aus des Gesetzes Werken niemand vor Gott gerechtfertigt wird.⁶ Denn die Gerechtigkeit des Glaubens, die vor Gott gilt, soll und muss alle Werke des Gesetzes weit [79.15] übertreffen und allem [vom Gesetz] Erlaubten, so weit es unterhalb der Vollkommenheit ist, entsagen. Denn diese Gerechtigkeit ist bereit und begehrt, Gott dem Herrn alles das gründlich wieder zu geben, was ihm zugehört: das aber ist alles, was wir haben und vermögen. Die Gerechtigkeit aber, die aus dem Gesetz kommt, verpflichtet [>verwilligt<] sich zu nicht mehr, als im Gesetz ausdrücklich geschrieben steht und behilft sich [79.20] mit jedweder Erlaubnis, die sie aus dem Gesetz ergrübeln und erfinden kann. Darum sind die, die im Gesetz [leben] Knechte, weil sie nicht mehr tun, als im Gesetz ausgemacht wurde, aber die im Glauben [leben] werden von Gott Kinder genannt, weil sie um Gottes Willen so viel tun, als ihnen möglich ist, welches mehr ist, als man je mit Worten abmachen [>ausdingen<] kann. Daher haben sie von Gott her auch diesen Vorteil, [nämlich] [79.25] dass sie keine Abmachung [>Geding<] oder vorgeschriebenes Gesetz von ihm haben, außer dass sie ihn lieben [sollen]. Es ist wie mit

⁴ Ex 2,11f.

⁵ [Mt 13,29]

⁶ Röm 3,20.

einem Knecht, der gemäß der mit seinem Herrn getroffenen Abmachung alle Tage morgens um vier oder fünf aufstehen und zu Nacht nicht vor neune sich niederlegen soll, während der Sohn aufsteht und sich hinlegt, wie sich's ergibt, ohne Gesetz. Aber er bleibt bei dem Vater in aller Gefahr bis in den Tod, während der Knecht davon [79.30] zieht, und es Gott anheim stellt [>Gott geb<], wie es seinem Herrn geht. Darum mag der Knecht auch nicht ewig im Haus bleiben, selig sein und seines Herrn Friede genießen, außer er werde ein Kind oder Kinds Genosse und sieht weder auf Abmachung noch auf Lohn, sondern bloß darauf, wie er dem Herrn am Allerbesten gefallen und zu willen sein kann und mag.

[Dies bedeutet] nicht, dass die Abmachung, die der Herr im Gesetz des Moses mit [79.35] Israel seinem Volk gemacht hat, unrecht ist, sondern dass sie denen unrecht würde, die dem Herrn, der sie noch Besseres durch Jesus seinen Erstgeborenen nach dem Geist weisen wollte, widersprechen. Dies aber ist nicht wider die Abmachung, [80.1] obwohl es dawider zu sein scheint. Denn mit allen Knechten wird abgemacht, dass sie dem Herrn treu und hold sein sollen, wie auch im Gesetz ausdrücklich geschrieben ist, [nämlich] dass man Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzen Kräften (das ist mit allem, was man hat und vermag) lieben soll.⁷ [80.5] Dagegen hat Jesus nie etwas gelehrt oder getan, sondern all seine Lehre und Tun sind auf dieses Ziel und diesen Zweck ausgerichtet. Darum auch ist in seiner Lehre und seinem Tun allen denen, die ihm folgen, nach diesem Leben ein ewiges Leben bei dem ewigen Gott verheißen, von welchem im Gesetz – dem Buchstaben nach – gar wenig geschrieben steht, weil die Knechte (wie gesagt) nicht für und für im Haus [80.10] bleiben, sondern nur eine Zeitlang dienen.

[Das Gesetz in der Liebe strenger nehmen]

Der Einwand [>Das man aber fürwerffen möcht<], es sei geboten, dass man nichts zum Gesetz hinzu oder vom Gesetz hinweg nehmen soll, dieser Einwand ist, als ob es sich nicht ziemen würde, dass man das Gesetz in der Liebe strenger nimmt [>höher spannen<], während man bei den Bräuchen [>Sitten<] nachlässt und diese nicht achten will. [Doch] dies ist wohl zu verantworten, weil die Liebe die Summe des Gesetzes ist, welche niemand zu hoch oder [80.15] zu gut verstehen oder ausrichten kann. Und wer die Liebe täglich bessert, der tut damit dem Gesetz keinen Zusatz, sondern erfüllt es erst recht. Die Liebe aber besteht darin, dass man Gott erkenne und liebe und lerne. um seinetwillen alle Geschöpfe, die dem Menschen nach dem Fleisch anmutig sind, aufzugeben und zu verlieren. Dies bedeutet andersherum, alle Dinge, die dem Fleisch zuwider sind, in [80.20] der Liebe Gottes annehmen und tragen. Aus diesem lässt sich verstehen, dass im Neuen und Alten Gesetz (wie man es nennt) nicht mehr als eine Liebe ist, allein, dass sie im Neuen durch Jesus, den Helfer, Gottes Volk aufs höchste erklärt und bewiesen worden ist. Darum nun ist das Alte Gesetz eine Knechtschaft gewesen, aufgrund des Unverstands, den die Menschen noch gehabt haben, [80.25] gleichwohl aber sind sie von Gott aufgefangen worden wie die Leibeigenen, d.h., dass sie genötigt worden sind zu dienen. Darum ist auch das Bundeszeichen, die Beschneidung, gegeben worden, ehe man es begehrt hat, damit alle, die von Abrahams Samen kamen, dem Gesetz verpflichtet wurden, sie seien willig oder nicht.

⁷ Dtn 6,5.

Das neue Gesetz aber ist eine Kindschaft, dergestalt, dass alle, die darunter [80.30] sind, nicht von Menschen hinzu gebracht werden können, sondern allein von dem barmherzigen Gott, als einem treuen Vater, im tiefsten Grund [>Abgrund<] ihrer Seelen [auf]gezogen und geboren werden. So gibt er ihnen seinen allerliebsten Willen zu erkennen, welcher die Liebe selbst ist, die in Christus Jesus vorgetragen und durch das Evangelium von seiner herrlichen Auferstehung ausgerufen worden ist [80.35] und noch werden soll.

Darum auch wird das Bundeszeichen, die Taufe, allein denen gegeben und nicht abgeschlagen, die – von Gottes Kraft durch Erkenntnis der wahren Liebe dazu geladen – es begehren und die [81.1]einwilligen nachzufolgen. Und sie sollen [>dennoch<] ungezwungen von allen Bundesgenossen und Mitkindern (wo sie nicht die Liebe selbst zwingt) bei der Liebe bleiben, wie im Psalter geschrieben ist: Dein Volk wird freiwillig da sein.⁸

[Über notwendige und unnötige Bräuche]

[81.5] Dass man aber die Bräuche [>Sitten<] des Gesetzes unterlässt, das ist eine Freiheit und eine Erlaubnis der Liebe und kein Gebot. Denn weil es sich seit je ergeben hat, dass auch die heiligen Altväter sie von Zeit zu Zeit haben brechen müssen und ihnen dies ohne Schaden gewesen ist, so kann man nicht sagen, dass etwas anderes sie entschuldigt habe, als die Liebe. Darum hat Jesu, die rechte Liebe, darüber bloß geschwiegen und [81.10] nichts davon geboten noch verboten, als wollte er zu verstehen geben, dass man [sehr] wohl ohne die Bräuche [>Sitten<] zu der Liebe kommen kann.⁹

Wer bei der Liebe nicht ist, dem sind die Bräuche [>Sitten<] aus sich heraus nichts nütze, wer aber die Liebe versteht und hat, der soll sie üben und gebrauchen, wie Jesus sie gebraucht hat. Darum ist es, wenn man den Heiden das Evangelium der Liebe predigt, unnötig, dass man sie die Bräuche [>Sitten<] des [81.15] Dienstes lehre. Denn wenn sie die Liebe annehmen, werden sie sich in den Bräuchen [>Sitten<] auch wohl wissen zu verhalten, wo es von Nöten sein wird.

Es ist auch unnötig, dass man sie in Bezug auf die Juden verwirft, wenn man begehrt, ihnen die Liebe zu predigen, denn sonst müsste die Aufbauung der Liebe zu ihrer Zerstörung beitragen. Also gibt die Liebe ihren Freunden Freiheit [>Erlaubnis<] von den Bräuchen [>Sitten<], darum, dass sie den Vater in der Wahrheit [81.20] lieben wie die Kinder, obgleich sie vormals unter einer Abmachung wie ein Knecht gegen seinen Herrn gestanden sind.

Nun wird man aber fragen: Warum tut die Liebe die alten Bräuche [>Sitten<] ab und richtet andere an deren Stelle auf, nämlich Taufen und Brotbrechen?

Die Antwort lautet:

Allein wegen Bekenntnis und Erinnerung. [Es geht darum], dass sich die Kinder [81.25] untereinander bekennen und dass sie sich erinnern sollen, woraus und wozu sie berufen sind. [Sie sind] nämlich [berufen] aus der Welt hin zu Gott, das heißt, dass sie Gott ihr Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, wie es schon Zacharias, des Täufers Vater, gesagt hat.¹⁰ Heiligkeit meint, dass man sich einmal von der bösen

⁸ Ps 110,3.

⁹ Mt 12,1ff.

¹⁰ Lk 1,74ff.

Welt und von allem Unflat des Fleisches abgesondert hat, um Gott, dem Herrn, allein zu dienen. Dieses wird durch die [81.30] Wassertaufe verdeutlicht und bezeugt, dergestalt, dass man das alte Leben für wüst bekennt und fortan begehrt, in einem neuen Leben zu wandeln. Gerechtigkeit ist, dass man jedermann gebe, was man ihm schuldig ist, wie oben gesagt. Nun ist man Gott, dem einen Herrn alles schuldig, was man hat und was man vermag, [alles schuldig] an Seele und Leib, Ehre und Gut. Darum soll um seines Namens willen [82.1] alles preisgegeben und gewagt werden bis zum höchsten Untergang.

D.h. dass es so allen Kindern gehen soll, wie es auch [Jesus] dem Erstgeborenen gegangen ist.

Er hat sich in unsere Natur verwandelt, damit auch wir immer einer dem anderen ein Brot würden und brechen, [so] wie er unser Brot geworden ist und zu einer Speise [82.5] zermahlen und verbacken worden ist. An all dies sollen wir uns im Brotbrechen erinnern und [dazu] ermahnen.

Darum aber bricht man das Brot öfter und tauft sich nur einmal. Denn der Anfang des Neuen Bundes geschieht nicht mehr denn einmal, auch wenn er übertreten und wieder gesucht wird. Gleich wie ein Kind, das sein Vater einmal [82.10] geboren hat: Auch wenn es entläuft und wiederkommt, so wäre es dennoch des Vaters Kind und bedürfte nicht, dass er es noch einmal gebäre. Die Verwirklichung [>volstreckung<] des Bundes aber, die Gerechtigkeit, muss immerzu geübt und getrieben werden.

Es sind jedoch diese Bräuche [Sitten] nicht so aufgerichtet, dass niemand selig werden kann, der sie nicht hält. Sondern [es geht darum], dass man dort, wo man sie halten kann, es mit [82.15] rechtem Ernst tue. Denn wie einfältig und töricht [diese Bräuche] auch der Welt erscheinen, so will sie doch der Herr unverachtet haben. Darum hat er es auch selbst vorgelebt¹¹, auf dass er also alle Gerechtigkeit vom Kleinsten an bis auf das Größte uns zu einem Exempel erfüllte. Damit hat er auch bezeugen wollen, dass nichts so schlicht sei, dass man sich dabei nicht etwas Köstliches erinnern könne.

[Die Summe der Lehre Christi]

[82.20] Dies ist eine Summe der Lehre Jesu Christi, daraus aller Zank, so sich um der Wahrheit willen erheben mag, [bei jenen] entschieden werden kann, die sie gründlich verstehen oder von Herzen begehren, sie zu verstehen.

Wer etwas lehrt, das er nicht von der Liebe empfangen hat, also wer nicht auf diesen Grund baut, der soll es vor der Liebe nicht verantworten. Wer diesen Grund erkennt und anders [82.25] lehrt, kann es vor der Liebe nicht verteidigen. Wenn er es mit der Liebe verteidigen will, in dem Sinne, dass er es um ihrer willen getan habe, so wird es gar nicht helfen, denn die Kinder der Liebe sollen um der Liebe willen nicht wider die Liebe tun. Hier ist allen Weisen Weisheit nötig, hier ist allen Freunden Gottes Liebe nötig, auf dass sie nicht die Liebe der Menschen Gottes Liebe vorziehen.

Denn wer jemand liebt, [82.30] aber nicht nach Gottes Wahrheit und Liebe, der hasst ihn. Wer aber jemand um göttlicher Liebe willen hasst, der liebt ihn mehr, denn der andere. Doch kann [>mag<] man um der Liebe willen niemand weiter hassen, als dass man ihn ernstlich zurechtweist [>straft<] und wo er es nicht hören mag, mit Herzeleid meidet. Dies heißt auch: geliebt in der Wahrheit. Hierin gründet die Absonderung der

¹¹ Mt 3,15.

Kinder Gottes von den [82.35] Weltkindern, ja auch der Bann oder die Ausschließung der falschen Brüder, welche lauter und vollständig um der wahren Liebe willen geschehen muss, will man anders den Anfang des Bundes der Kinder Gottes nicht verleugnen, welcher ist die [83.1] Heiligkeit und Absonderung von der Gemeinschaft der Welt, die durch die Taufe geschieht, wie oben dargelegt. Aus all dem kann leicht ermessen werden, wie es stehe um die Kindertaufe, um das Schwören oder das Geloben, um das „über die Bösen herrschen“ und dergleichen. Nämlich: die [Dinge, die] Gott um der Besserung willen bei der Welt geduldet hat [83.5] (wiewohl er die Kindertaufe nie bewilligt hat) lässt er aber bei denen, die die Wahrheit erkennen oder sich vermessen, als ob sie sie erkennen, nicht anders geschehen, wie er alles Übel geschehen lässt.

[Über die Kindertaufe]

Dass aber die Kindertaufe Unrecht sei, das bezeugt die Wahrheit kräftig dadurch, dass das erste und nötigste Handeln [>Geschäft<] der Boten Jesu Christi ist, dass [83.10] sie lehren und für den Herrn Jünger machen, die das Reich Gottes vorrangig suchen. Also soll man es auch halten! Wer nun jemand tauft, bevor der ein Jünger ist, der bezeugt mit seinem Werk, dass Taufe nötiger ist als Lehre und Erkenntnis. Dies ist ein Gräuel vor den Augen Gottes. Ist nun die Lehre nötiger als die Taufe, so lasse man die Taufe stehen und treibe zuvor die Lehre. Will man [83.15] aber die Taufe vorziehen, so muss man sagen, sie sei nötiger, welches eine widerchristliche Lehre ist. Wenn aber jemand sagen wollte, er verhandele die Lehre zuvor [nur] mit denen, die sie hören mögen, hieße dies den Befehl Christi¹² zu spalten und zu zerreißen. Als ob er befohlen hätte, dass man zu den Juden gehe und predigt, zu den Heiden aber, um zu taufen, oder dass man Isaak tauft, weil sein Vater [83.20] Abraham ein Jünger geworden ist, während doch also befohlen ist: Gehet hin und lehrt oder macht alle Völker zu Jüngern, tauft sie (nämlich, die ihr zu Jüngern gemacht habt) im Namen des Vaters, der sie [auf]gezogen hat, und des Sohnes, unter dessen Joch sie sich begeben¹³ und des heiligen Geistes, in dessen Kraft sie ausharren und den Willen des Vaters vollenden sollen.

Summa, [83.25] gleichwie Christus Christus ist, ehe man es glaubt, also ist die Lehre eine rechte Lehre, ehe man getauft ist; aber Glauben ist kein Glauben, wo kein Christus ist, also ist auch Taufe keine Taufe, wo keine Lehre ist.

[Über Gelübde und Eid]

Gelübde und Eid zu halten, steht in keines Menschen Hand, sondern was ein Freund Gottes für recht erkennt, soll er ohne Gelübde und ohne [83.30] Versprechen tun, soviel ihm möglich ist. [Um das,] was ihm mangelt am Vollbringen, darum soll er den Herrn bitten, dass er ihm gebe, aber er soll nicht vermessen sein, es so zu versprechen, als ob er [Gott] ihm geben müsste. Denn wo ein Mensch etwas gelobt, dessen [Ausführung] er nicht mächtig ist (wie er denn keines Härchens mächtig ist¹⁴), da

¹² [Mt 28, 19f. u. Mk 16,15f.]

¹³ *[Mt 11,29f.]

¹⁴ *[Mt 5,36]

muss entweder Vermessenheit sein ohne Verstand oder aber Heuchelei mit Verstand, das heißt, dass man sich stelle, [83.35], als ob man etwas vermöge, obwohl man es im Herzen anders weiß [>so man doch im hertzen nit anders verstehet<].

[84.1] Diese zwei Ursachen hat auch die Schrift gesehen [>gesetzt<], da sie sagt: Denn du kannst kein Härchen weiß oder schwarz machen¹⁵ und: Dass ihr nicht in Heuchelei fallet.¹⁶

Manche aber sagen: Es schwöret doch Gott selbst und dies ist nicht Unrecht, darum dürfen wir es auch tun, denn es steht geschrieben: Seid vollkommen [84.5] wie euer Vater im Himmel.¹⁷ [Darauf lautet die] Antwort: Wenn wir gewiss sein können, dass wir es zu halten vermögen, wie er, so mögen auch wir schwören wie er.

Also steht es auch mit dem Totschlagen und Herrschen, wenn wir es frei von Rache und Eigennutz tun könnten wie Gott. [...] Aber dem ist nicht so! Denn [>sondern<], der es wahrlich so hätte tun können, der hat, um uns ein Beispiel zu geben, es bis zu seiner Zeit¹⁸ unterlassen. [84.10] Wie viel mehr also müssen wir uns dessen gerne verweigern und dem nachfolgen, durch den wir zu dem Vater kommen sollen, den wir doch ohne [Ver]mittel[ung] nicht erkennen können.

Es soll sich auch niemand mit ja oder nein übereilen, obwohl hierzu Erlaubnis gegeben ist. Denn wer jemanden mit einem Ja ganz vergewissern und versichern [84.15] will, der hat schon geschworen, weil er Gottes Willen zuvorkommen will. Sonst würde man auch meineidig, wo man es [das Ja] nicht hält. Wenn man recht handelt, wird es so nicht sein, so wie sich auch Paulus wohl und mit Gott entschuldigt bei den Korinthern, da er nach seinem Zusagen nicht wieder zu ihnen gekommen war.¹⁹

[84.20] Dies ist alles dahin gesprochen, dass auf künftige Dinge nicht zu geloben ist. Wer etwas Vergangenes bezeugen will, der tue es nach des Herrn Lehre einfältig und brauche so wenige Worte, so wenig er immer kann, das ist Ja oder Nein.²⁰ Denn von dem, was darüber hinausgeht, muss vor Gott Rechenschaft gegeben [>verrechnet<] werden. Hat jemand Gott zum Zeugen seiner Rede, dass sie richtig sei, das mag er anzeigen, wie Paulus es auch getan hat.²¹ [Er achte nur darauf], [84.25] dass er eingedenk sei, dass er Gottes Namen nicht vergebens führe, denn dies ist auch im Gesetz verboten; genauso wie im Neuen Testament ganz und gar verboten ist, zu schwören.²² Gottes Namen zu führen, ist an sich nicht verboten und Unrecht gewesen, ja die Liebe gebietet es allen ihren Kindern, damit er erkannt, allein geliebt und gelobet werde in Ewigkeit.

[Über die Gewalt und das Herrschen]

[84.30] Mit Gewalt verfahren und herrschen ist gar keinem Christen erlaubt, der sich seines Herrn rühmen will. Denn das Reich unseres Königs steht allein in der Lehre und in der Kraft des Geistes.

¹⁵ Mt 5,36.

¹⁶ Jak 5,12.

¹⁷ Mt 5,48.

¹⁸ 1 Petr 2,23.

¹⁹ 2 Kor 1,23.

²⁰ Mt 5,37 und Jak 5,12.

²¹ Röm 1,9ff u.a.

²² Ex 20,7 und Mt 5,34.

Wer Christus wahrlich als seinen Herrn erkennt, der soll auch nichts [anderes] tun, als was er ihm befiehlt. Nun befiehlt er aber allen seinen Schülern, nicht weiter mit den Übeltätern zu handeln, als dass [84.35] man sie lehre und ermahne zu Besserung. Wenn sie nicht hören, soll man sie Heiden sein lassen und meiden²³, denn die, die draußen sind (das sind die Ungläubigen) gehen die Gemeinde Christi nichts an, außer wo sie ihnen mit der Lehre [85.1] dienen kann. Nicht, dass die Gewalt in sich selbst unrecht sei – mit Blick auf die böse Welt – denn sie dient Gott zu seiner Rache. Aber die Liebe lehrt alle ihre Kinder noch ein Besseres, nämlich, dass sie Gottes Gnade dienen sollen. Denn es ist die Art der Liebe, dass sie nicht will oder begehrt jemanden schädlich zu [85.5] sein, sondern jedermann zur Besserung dienen will, soviel es ihr möglich ist.

Wer aber ein Hausvater ist, der handele mit Weib und Kind, Knecht und Magd, wie er will, dass Gott mit ihm handelt, das [ver]wehrt ihm die Liebe nicht.

Und sofern es einer Obrigkeit möglich wäre, auch so zu handeln, so könnte sie wohl auch christlich in ihrem Stand sein. Dieweil es aber seit je die Welt nicht leiden kann, so soll [85.10] und kann ein Freund Gottes nicht in die Obrigkeit, sondern [muss] draußen wachsen, will er Christum für einen Herrn oder Meister halten. Wer den Herrn liebt, der liebt ihn, er sei in welchem [gesellschaftlichen] Stand auch immer, doch soll er nicht vergessen, was einem wahren Liebhaber zusteht, nämlich, dass er um des Herrn willen auf alle Gewalt verzichte und sich nicht weigere, jedermann untertan zu sein gleichwie dem Herrn.

[85.15] Sagt aber jemand:

Johannes, der Täufer, hat doch den Kriegsknechten ihren Stand nicht abgesprochen und verworfen, als sie ihn fragten, was sie tun sollten.²⁴

Antwort:

Das Gesetz und die Propheten hat bis zu Johannes gedauert.²⁵ Johannes aber ist nicht gekommen, dass er das Gesetz aufheben sollte, denn dieses zu tun gebührt allein dem Licht selbst, sofern und soviel es geschehen sollte. [85.20] Johannes aber war nicht das Licht, sondern nur ein Zeuge des Lichtes.²⁶ Wer die Sünde hinweg nimmt, der kann auch das Gesetz hinweg nehmen. [Dies aber kann nur] das Lamm Gottes, Jesus Christus, auf das Johannes gewiesen hat.²⁷ Er hat den Zorn Gottes über alle, die nicht in des Gesetzes Worten bleiben, verkündigt²⁸, auf dass sie sich bekehrten. Christus aber hat solchen zuerst Gnade verkündigt und umsonst feilgeboten²⁹, wodurch sie ohne Tadel nach dem Wohlgefallen Gottes leben können.

[Die vollkommene Liebe Christi]

Alles, was hier oben geschrieben ist, fließt aus der vollkommenen Liebe Christi, daraus man auch erkunden mag, wer des Herrn Geist hat.

²³ Mt 18,15.

²⁴ Lk 3,14.

²⁵ Mt 11,13.

²⁶ Joh 1,8.

²⁷ Joh 1,29.36.

²⁸ Mt 3,7; Lk 3,7.

²⁹ Lk 4,16ff.

Wer es versteht und anders lehrt, der ist ein echter Widerchrist; wer es aber nicht versteht, der hat den Herrn Christus noch nicht erkannt.

Und obschon die ganze Welt, [85.30] wie sie zeigt [>sich stellet<] diese Lehre nicht leiden will oder kann, so ist dies aller Kinder Gottes Trost, dass ihr Vater stärker und mächtiger ist als die ganze Welt samt ihrem Fürsten, dem Teufel.³⁰

Ja [Trost ist auch], dass er so getreu ist, dass er alle die, die sich auf ihn verlassen, nicht zu schanden werden lässt.

Wehe dem, der die Wahrheit verschweigt aus Angst vor Ärger und dennoch recht haben will. Denn dies ist des Teufels Liebe, [85.35] mit der er seine Kinder verblendet und die Kinder Gottes auch begehrt zu verblenden, dass sie sich mehr fürchten, wider die Menschen zu handeln, als wider Gott. Wer Ärger im Herrn verhüten will, der sehe zuvor, was der Herr [86.1] gebietet, damit er dieses um keiner Ursache willen unterlasse. Denn ein solcher steht nicht auf dem Felsen³¹, sondern hat sich selbst an dem Felsen gestoßen.

Wer ein Gebot des Herrn lehrt und es [dann] wieder auflöst, dieser schafft [>gibt<] rechte Ärger. Das ist [der, der], der es selbst nicht tut oder anderen erlaubt, es nicht zu tun; darum wird er [86.5] auch der Kleinste heißen im Himmelreich.³² Was wird dann erst der sein oder wie wird der genannt werden, der viele Gebote oder gar alle auflöst, die er lehrt?

Wer in des Herrn Namen lehrt, der vergesse nicht, dass er auch ein Schüler Christi sein soll, wer aber ein Schüler Christi ist, der soll nichts ohne Erlaubnis tun und des Meisters Gebot nicht versäumen.

[86.10] O ihr alle, die Lust und Liebe zu der Liebe haben,
suchet die Liebe, solange sie zu finden ist.
Denn Gott, der Herr, bietet sie umsonst feil,
allen denen, die sie von Herzen begehren.
Wer sie begehrt, der bereite sich auf die Hochzeit vor,
hat er kein Kleid, [86.15] wird ihn der Bräutigam wohl versehen.
Um der Scham wegen halte er sich nicht zurück,
denn wehe dem, der im alten Kleid
auf die Hochzeit [86.20] kommt³³,
obschon es ausgebessert [gebüsst] ist.

³⁰ Röm 9,33; Jes 28,16.

³¹ Mt 7,24.

³² Mt 5,19.

³³ Mt 22,11ff.